



Belinda Grace Gardner

Freisetzung der Magie im Alltäglichen

Die Zeit ist eine Uhr ohne Zeiger.
Georges Hugnet(1)

Ein Gegenstand lässt vermuten, dass es andere hinter ihm gibt...
René Magritte(2)

In der Kunstakademie Düsseldorf geriet 1996 die Zeit vorübergehend aus dem üblichen Takt. Sakir Gökcebag, damals Stipendiat an der Akademie, versetzte die Wanduhr im Eingangsflur des Hochschulgebäudes in einen vitalen, unberechenbaren Auflösungszustand. Zwar blieb der strenge Kreis von Messeinheiten am ursprünglichen Platz. Doch hatte der Künstler die eckigen Segmente des Zifferblatts mannigfach vervielfältigt und in einem explosiven Pattern über die Wandfläche verteilt. Die vorhandenen Markierungen wurden von der Fülle der hinzu gefügten Zeichen überblendet - ein Vexierbild, das aus einem höchst präzisen kreativen Umgang mit den bestehenden formalen Elementen resultierte. „Timeless“ nannte Gökcebag seine Installation, für die ihm der Markus-Lüpertz-Preis der Düsseldorfer Kunstakademie verliehen wurde. Die zerrinnenden Uhren des surrealistischen Meisters Salvador Dalí mögen einem dabei in den Sinn kommen. Auch Gökcebags Eingriff in die visuelle Erscheinung der Wanduhr birgt surreale Züge: Im beschwingten optischen Täuschungsmanöver wird anschaulich, dass Zeit überall im Fluss ist und sich eben nicht – wie unsere abgezirkelten Sekunden-, Minuten- und Stundenzähler suggerieren – unwiderruflich in ein festes System kanalisieren lässt.

Durchgängiges Prinzip der zunächst sehr unterschiedlich wirkenden Ansätze des in Hamburg lebenden türkischen Künstlers Sakir Gökcebag ist eine Freisetzung der Magie des Alltäglichen durch gezielte Verwandlungen und subtile Störungen gegebener Ordnungen. Von den grafischen Künsten herkommend, die er in Istanbul studierte, wendete er sich vorerst der freien Malerei und Zeichnung zu, bevor er sich zusehends auf Installationen und Fotografie konzentrierte. Bereits in der Arbeit „Timeless“ – eine der ersten installativen Arbeiten des Künstlers - sind strategische Momente enthalten, die in seinem Schaffen weiterhin zum Tragen kommen. Gökcebag findet die Inspiration zu seinen Interventionen in der unmittelbaren Wirklichkeit, die ihn umgibt: In Architekturen ebenso wie in der freien Natur, im konkreten Gebrauchsgegenstand ebenso wie in den abstrakten Gesetzmäßigkeiten der Geometrie. Seine Spiegelungen, Multiplikationen und Permutationen erschließen überraschende, humorvolle Sichtweisen von Dingen des gewöhnlichen Lebens. Zentral ist das Spiel mit den Kontrasten zwischen stringenter Strukturgebung und organischer Ungebändigkeit, Fläche und Raum, Gegenstand und Abbild, Natur und Kultur. Nicht alles ist so wie es zu sein scheint in Gökcebags verblüffenden Ansichten und räumlichen Arrangements. Oftmals beruhen selbst die unglaublichsten Situationen, die der Künstler zur Anschauung bringt, auf einer als Illusion getarnten Realität.

Die Paradoxie der real in Szene gesetzten Illusion spielt auch in Gökcebags Fotoarbeiten eine wesentliche Rolle. So etwa in einem früheren Komplex von C-Prints auf Aluminiumgrund mit Nähungen: Selbstporträts sowie Aufnahmen von städtischen Räumen und Bauwerken, in die der Künstler mit Nadel und Faden Liniengefüge hinein gezeichnet hat - in Form von scheinbar plastischen Gebilden oder netzartigen Verflechtungen sowie als Hervorhebung vorhandener Konturen im Bild. Erst bei näherer Betrachtung offenbart sich, dass die grafischen Elemente nicht Bestandteil der fotografierten Realität sind oder gar Ergebnisse digitaler Zauberei, sondern äußerlich auf der Bildoberfläche eine parallele Dynamik entfalten. In etwas anderer Hinsicht verschwimmen die Wirklichkeitsebenen in einer Serie von fünf C-Prints aus dem Jahr 2003, die Blätter von verschiedenartigen Bäumen und Sträuchern in Großaufnahme repräsentieren. Durch die anmutigen, in frischen Grüntönen leuchtenden Prints, die nebeneinander gehängt einen drei Meter langen Fries konstituieren, verläuft quer eine leicht in sich verschobene Linie. Diese Linie erweckt den Eindruck, es handle sich um zusammen gesetzte Images, die am Computer bearbeitet und verfremdet wurden. Tatsächlich hat der Künstler ausgewähltes Blattwerk im Stadtpark Hamburgs mit der Schere „auf Linie gebracht“ und dann erst fotografiert. Für weitere Arbeiten aus seiner Gruppe von Fotografien zu diesem Thema schnitt er vor der Aufnahme zarte geometrische Formen ins Laub hinein. Statt High-Tech-Methoden zu verwenden, erzielt Gökcebag auf dem Wege von – durchaus surrealen – Low-Tech-Praktiken den widersinnigen Effekt einer exakten mathematischen Gesetzen folgenden Natur, die dem Betrachter wiederum als ein zwischen „konkret“ und „abstrakt“ oszillierendes, geheimnisvolles Trugbild erscheint.

Gökcebags sanfte Verschiebung von Symmetrien und Perspektiven, durch die das Unerwartete hervorgerufen wird, erstreckt sich ebenfalls auf skulpturale Arbeiten und ganze Raum-installationen. Der Künstler hinterlässt seine Spuren an vielen Orten, beispielsweise in einer aberwitzigenpoetisch-bizarren Reihung von zersägten Schuhen – allesamt getragene Exemplare, die ihrerseits symbolische Spuren ihrer einstigen Besitzer in der Welt hinterlassen haben. In lang gestreckter Gerade sind sie dicht an dicht auf dem Boden angeordnet. Zwischen den beiden Teilen der durchtrennten Schuhe ist eine Aussparung frei gelassen. Sie bildet eine schmale Linie, die quer durch den Raum verläuft, als habe Gökcebag einen Strich in die Luft gezeichnet. Die Übersetzung zeichnerischer Gesten in andere Materialien und Medien hinein kommt in seinem multidimensionalen Werk immer wieder zur Anwendung: An der Wand oder frei schwebend formieren sich hölzerne Kleiderbügel zu geschwungenen Bögen, die an stilisierte auffliegende Vögel oder ornamentale Zeichenströme denken lassen. Die Tradition der osmanischen Kalligrafie, aus welcher der Künstler in seiner konzeptuell angelegten Arbeit schöpft, wird hier ebenso sichtbar wie in seinen virtuosen Transformationen schlichter Elektrokabel und Steckdosen zu verschlungenen grafischen Kompositionen. In einer neuen Serie von 2004 kreierte er abstrakte Zeichnungen aus Schnüren, die aus den Bildern heraus bis an die Decke wachsen. „Der Witz der Bilderrätsel, ihre gefährliche Technik, die einen ganz speziellen Humor streift, ihre enthüllenden Rätsel, ihre überraschenden Lösungen, die bis zur Antwort reichen, in der Transparenz gelesen, sie berühren sich immer mit dem Wunderbaren“, schreibt der surrealistische Autor und Dada-Chronist Georges Hugnet.⁽³⁾ In der künstlerischen Aufladung und Umdeutung des Banalen, Peripheren und Unspektakulären bringt Sakir Gökcebag das Wunderbare zum Vorschein, das hinter den Dingen verborgen ist.

Anmerkungen:

- (1) Zitiert aus Georges Hugnet, Bilderrätsel, aus dem Französischen von Karlheinz Barck, in: *Surrealismus in Paris 1919-1939*, herausgegeben und mit einem Essay von Karlheinz Barck, Leipzig 1990, S. 224.
- (2) Zitiert aus René Magritte, Die Wörter und die Bilder, aus dem Französischen von Eva Kaden, in ebd., S. 217.
- (3) Vgl. Georges Hugnet, Bilderrätsel, in ebd., S. 223f.

(This text was published in the catalog from Kulturstiftung of Sparkasse Stormann in Marstall - Schloss Ahrensburg.)

www.SakirGokcebag.com